

# Jakob Gugelmann

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



† Jakob Gugelmann

## † Jakob Gugelmann

Jakob Gugelmann wurde am 1. Februar 1869 geboren und verbrachte seine Jugendzeit in Roggwil-Oberstedholz, wo er auch die ersten Lehrstunden empfangen hatte. Sein Arbeitswille und Eifer machten sich schon früh bemerkbar und schufen ihm einen aufrichtigen Freundeskreis. Aber nicht nur Sonnenschein war ihm beschieden; schon in jungen Jahren erlitt er einen schweren Unfall, der den Verlust einer Hand zur Folge hatte. Für manchen Sterblichen wäre dies vielleicht schicksalhaft gewesen, doch Jakob Gugelmann trug seine Bürde mutig und allein durch die Welt. Er ließ sich nicht entmutigen. Durch seinen bewunderten Freund Herrn Dänliker erhielt er eine Stelle im Diakonissenhause, das wirklich eine vollwertige Kraft in diesen Zeiten hätte haben sollen. Herr Gugelmann schuf mit seiner Energie mehr, als man auch von einem gesunden Manne hätte erwarten können. Alles was es in einem so großen Hause zu bestellen gab, wurde von ihm erledigt. Nicht nur die Heizung, sondern auch elektrische Leitungen, Brunnstuben, Reparaturen und alles andere führte die eine Hand aus, deren Kräfte ins Unermessliche zu wachsen schienen.

Aber auch fürs Gemüt hatte er seine Mußestunden, in denen er sich den Liedern der Heimat widmete. Während längerer Zeit leitete er den Gemischten Chor Vorraine und erntete mit seinen Kameraden überall Dank, wo sich diese hören ließen. Mancher Patient wußte ihnen dafür aufrichtige Anerkennung, wovon manches Brieflein und mancher Strauß zeugen konnten. Während vielen Jahren war er in der Sonntagschule tätig, wo er so richtig nach Herzenslust seine Liebe zu den Kindern unter Beweis stellen konnte. Er verstand trefflich die Kinderseele zu fesseln und das Gute den Kindern wahrheitsgetreu nahezubringen.

Nach leider nur kurzer Ehe, die nach dem frühen Tode seiner Frau kinderlos geblieben war, heiratete er zum zweiten Male und fand in der zweiten Gattin eine treue Lebensgefährtin, die ihm den den Alltag zu ertragen half.

Zum siebzigsten Geburtstage, nach bereits 50 Arbeitsjahren, wurde er pensioniert, um sich nach mühevoller Lebensarbeit einen schönen Lebensabend gönnen zu können. Leider



† Karl Monhaupt

konnte er das nicht voll genießen. Im Alter von 72 Jahren raffte ihn eine kurze Krankheit dahin.

Alle die ihn kannten, haben ihn auch lieben gelernt und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

## † Karl Monhaupt

Karl Monhaupt wurde am 9. März 1856 in Biel (Schweiz) geboren, mit einer Zwillingsschwester zusammen als 11. Kind, resp. als Opus 10 in 2 Nummern, wie er sich zuweilen in seiner humoristischen Art ausdrückte. Sein Vater war Direktor einer Wanderbühne und gab z. B. in Biel mit seiner Familie ein Gastspiel. Karl verbrachte seine Knabenzeit in Hamburg, genoß die dortigen Schulen und empfing frühzeitig Musikunterricht (Klavier und Cello), bei seinem ziemlich älteren Bruder (Kammermusiker), so daß er bereits als 16jähriger Cellist in die Hofkapelle der kaiserlich-königlichen Residenzstadt Sondershausen eintreten konnte, daneben eifrig an seiner weiteren musikalischen Ausbildung arbeitend.

Hernach absolvierte er drei Jahre Militärdienst in Dresden (als Klarinetist); er war sehr beliebt und gefeiert in höheren Offizierskreisen und bei Vorgesetzten, welche auf sein Cellospiel aufmerksam wurden.

Dann folgte eine ernste Studienzeit bei dem damaligen berühmten Cello-Virtuosen und Pädagogen Friedrich Grützmacher. Nach einem Engagement als Solo-Cellist in Deutschland, kam er 1880 als solcher nach Bern, wo er im Quartett mitwirkte und im Stadtorchester, Abonnementskonzerten und Theatern, sowie auch als Lehrer an der Musikschule und als Privatlehrer tätig war. Im Jahre 1924 zog er sich vom Orchesterdienst und im Jahre 1930 als Lehrer am Konservatorium zurück und verbrachte das letzte Jahrzehnt seines Lebens im Ruhestand, in relativ guter Gesundheit und geistiger Frische, musizierend und komponierend.

Im Frühjahr 1941 machten sich die Anzeichen eines chronischen Nierenleidens bemerkbar, an dessen Folgen er, dank seines starken Lebenswillens, nach nur Stägigem Schmerzenslager am 31. August, abends 7 Uhr, umgeben von seiner trauernden Familie, erlöst wurde.